Kölnischer Staatsboth.

Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

2tes Stuck, Donnerstag den 4ten Jänner 1787.

Aus dem Brandenburgischen, v. 28 Dez.

Der Regierungsantritt sr. Maj. Friedrich Wilhelms unseres allergnädigsten Königs zeichnet sich durch verschiedene neue Verordnungen rühmlichst aus. Unter andern sind auch den Goldköchen ihre Sudeleien in seinen Landen bei Strafe des Zuchthauses verbothen worden. Gewiß kein kleines Verdienst für einen Monarchen, der seinen grösten Stolz darin setzet, den Namen eines Vaters seines Volks mit Rechte zu verdienen. Die Mittel, deren sich die unsinnigen Alchemisten nur allzu häufig bedienen, um zu dem sogenannten Urstoffe zu gelangen, sind mancher Familie oft verderblicher, als Krieg, und Pest. Sie vernichten die Gesundheit manches unglücklichen Schlachtopfers in der Blüthe, und vertilgen Menschengeschlechter, ehe sie noch in's Dasein treten. Es ist sehr zu wünschen, daß die Polizei eines jeden, auch noch so kleinen Ortes ihre ganze Aufmerksamkeit auf diese Elenden richte: denn Schwärmerei steckt, wie der Schnuppen, an, und ihre Folgen sind allemale mit unausbleiblicher Gefahr verknüpfet.

Aus der Vogtei, vom 28 Dezember.

Das unglückliche Schicksal, welches uns seit 17 Monathen drückte, ist nun vorbei. Die 200 Mann Exekuzionstruppen, welche seit dem 30sten Mai 1785 hier gelegen haben, sind endlich am 31sten Oktober abmarschirt, nachdem die Bauern sich zu einem Theile der von den Kuhrhöfen Mainz und Sachsen an sie gemachten Foderungen verstanden, ein Theil ihnen nachgelassen worden, und beide Höfe sich wegen ihrer gegenseitigen Gerechtsame verglichen haben, so daß die Einkünfte in gleiche Theile gehen. Die Vogtei giebt nun jährlich 1000 Thaler Steuerquantum an Kuhrmainz, auser ihren vorigen Abgaben. Mit der Anstellung herrschaftlicher Jäger bleibt sie verschont, stellt auch keine Rekruten. Die Exekuzionsunköstен, welche sich, auser der Verpflegung der Soldaten, auf 2000 Thaler belaufen, sollen sie innerhalb 10 Jahren, jährlich mit 200 Thalern, abtragen.

Amsterdam, vom 29 Dezemb.

Nach den zuverlässigsten Berichten, die man hier seit einigen Tagen sowohl mündlich als schriftlich von würdigen Personen erhalten hat, ist es mit unserm gegenwärtigen politischen Zustande folgender Weise beschaffen. Die Unterhandlungen über das ütrechtische Vermittelungsgeschäfft werden nach aller

Wahrscheinlichkeit bald vor sich gehen. Allein es eräugen sich verschiedene Schwierigkeiten, selbiges innerhalb der Stadt Uetrecht anzufangen; überhaupt wünschet man, daß entweder Leyden, oder irgend eine andere Stadt in der Provinz Holland dazu gewählet werden möge. Und was die vorläufigen Vergleichsartikel betrifft, so denket man, daß anstatt derselbigen die Kommittirten mit einer Vollmacht versehen werden sollen, worin diejenigen Punkte auf das genaueste angegeben sind, die den Gegenstand der Unterhandlung allein ausmachen können, jedoch mit Ausnahme solcher, worüber die freie Verfügung ganz allein der Stadt zusteht, und welche daher keiner Beurtheilung von Vermittlern unterwürfig gemacht werden können. — Man sieht also voraus, daß diese Unterhandlungen zu Anfange vielen Schwierigkeiten unterworfen sein, und wohl wieder plötzlich abgebrochen, unterdessen, aber dennoch, wegen ihrer Nothwendigkeit, nachher wieder schleunig fortgesetzt werden dörften. — Was die Provinz Gelderland betrifft, so ist es in Rucksicht auf die aristokratische Hofpartei, wie sehr auch diese ihr System annoch zu behaupten suchet, gleichwohl eine Sicherheit, daß diesfalls eine plötzliche Veränderung sehr wahrscheinlich ist, da die Unbeugsamkeit des Prinzen und seines aristokratischen Anhangs durchaus nicht die geringste Unterstützung von Seiten der gelderschen Nazion hat, und die Hoffnung auf die Unterstützung einiger Bundsgenossen von Tage zu Tage verringert wird. — In der Provinz Friesland ist seit dem September eine grose Veränderung unter der Nazion entstanden; ganze Gegenden beginnen daselbst von der aristokratischen Hofpartei abzufallen. Daher die Bestrebung, welche die Partei waget, sich vermittelst eines despotischen Ansehens zu erhalten, ihre Sachen je länger je ärger machet; besonders, da sie sich wider die Provinz Holland auf eine so unbescheidene Weise aufgelehnt hat, welche in der ganzen Republik nichts als Verabscheuung verursachet. — In der Provinz Groningen geht in der Hauptstadt, die Herstellungssache auf die regelmäsigste Weise vor sich. Beiden Parteien muß man daselbst die Ehre widerfahren lassen, daß sie mit nichts anders, als Vernunftschlüssen widereinder arbeiten; daher bei ihnen der Fortgang der guten Sache bis hieher sowohl geordnet und sicher ist, als eine mathematische Demonstrazion. Gewiß ein groses Lob für die groninger Staatsmänner von beiden Seiten! — In der Provinz Overyssel hat sich die Mehrheit der Staatenversammlung für die Abschaffung der Provinzialreglemens erkläret. Die unterschiedlichen Begriffe in einigen Städten über die Herstellung der Stadtrechte werden entweder durch die Macht der Ueberzeugung, oder durch wechselseitiges Nachgeben ausgeglichen werden; eben so wie wir solches auch von der Stadt Zwolle noch vor wenigen Tagen vernommen haben. — In der Provinz Seeland ist der Widerstand gegen das gute Herstellungsgeschäfft seit 3 oder 4 Monathen viel schwächer und geringer geworden. Und was die seelandische Nazion anbelangt, so ist es gleichfalls zuverläsig, daß seit dem September eine grose Veränderung Statt gefunden hat, so daß daselbst sogar auf dem platten Lande die Anzahl der Patrioten gewaltig zunimmt. Aber gleichwohl ist in keiner Provinz, überhaupt genommen, alles so einstimmig, als in der Provinz Holland. Die gröste Anzahl der hohen Staatsglieder unserer souveränen Versammlung ist ganz patriotisch gesinnt, und voll Eifers, um die Landesherstellung zu befördern. — Die Ursache warum in gewissen Städten, wie z. B. in Enkhuisen, Medenblik, Hoorn ꝛc. die mehrsten Regenten mehr oder weniger gleichgiltig sind, ist hauptsächlich ihrer Unwissenheit in dem Staaterechte zuzuschreiben. Unterdessen beginnt die Lust zum Lesen und zum nützlichen Untersuchen an dergleichen Orten doch auch seit einiger Zeit sichtbarlich zuzunehmen, und die wenigen erleuchteten Regenten jener Städte begehren weiter nichts, um sich des Triumphes der guten Sache in ihren Kollegien versichert zu sehen.

Aus dem Haag, vom 31 Dez.

Der preussische Staatsminister Graf von Görz ist seit seiner Zurückkunft aus Nimwegen nur ein Paar Tage hier sichtbar gewesen, und gleich darauf wieder abgereiset, ohne daß man erfahren hat: wohin? Einige sagen, nach Nimwegen: andere nach Berlin. Letzteres scheint um so weniger wahrscheinlich zu sein, weil man nicht einsieht, warum es nöthig sein sollte, daß dieser Minister persönlich nach Berlin reisete, um da von seiner Gesandschaft Rechenschaft abzulegen; indem sein Hof ja durch den gewöhnlichen Kurierwechsel hierüber genugsamen Unterricht einziehen kann. Indessen merket man doch aus allen Umständen, daß die für den Erbstatthalter eingenommene Mehrheit der gelderischen Staaten festes Muthes bei ihren Grundsätzen beharret, und weder durch freundschaftliche, noch durch drohende Vorstellungen zu den Absichten der Staaten von Holland zu lenken ist. Die Herstellung des Hausfriedens in der Republik ist also noch so bald nicht zu hoffen: besonders, da unter der Hand mancherlei geheime Ränke gespielet werden, um die Bemühungen der vermittelnden Mächte rückgängig, und dieselben einander so gar verdachtig zu machen.

Kaminiek in Podolien, vom 9 Dezember.

Dieser Tage sind hier zween Fr mde aus Warschau angekommen, die, wie man wissen will, anher geschickt worden sind, um in einem Theile unserer Ukraine zu bequemen Stazionen Anstalten zu machen. Es heist, die russische Kaiserin werde von Cherson über Bialocerkiew und Kaniew nach Mähren gehen, daselbst vom römischen Kaiser empfangen werden, und in Gesellschaft dieses Monarchen sich nach Karlsbad begeben. Uebrigens soll es nun zuverläßig sein, daß die beiden jungen Grosfürsten ihre russischkaiserl. Maj. auf ihrer Reise nach Cherson begleiten werden.

Warschau, vom 16 Dezemb.

Die vom letztern Reichstagsmarschalle Ritter des weißen Adlerordens, Herrn Gadomski, im Namen der damal versammelten Stände der Republik dem hiesigen königl. preussischen Residenten, Herrn von Buchholz, übergebene Note, die Aufhebung der Sequestrazion der darin gedachten in Westpreussen gelegenen Güter betreffend, hat diejenige Wirkung gehabt, an welche die Gerechtigkeitsliebe des preussischen Monarchen uns keineswegs hat zweifeln lassen. Die Herren Kossowski, Kron-Hofschatzmeister, Malachowski, Kron-Referendarius, von welcher ersterer als Richter und beide vermuthlich auf ungünstige Vorstellungen der Sachen, durch die Sequestrazion für einen dritten gelitten haben, sehen sich nunmehr als neue Besitzer ihres Eigenthums, und ganz Polen rühmt die bei dieser Gelegenheit erwiesene Güte und Gerechtigkeit des grosmüthigen Fürsten. — Nachrichten aus der Ukraine melden, daß die russischen Truppen, wider deren Betragen die Landbothen des letztern Reichstags Beschwerden geführt, und zu ministerialischen Klagen Anlaß gegeben haben, bereits, und zwar mit der grösten Mannezucht, aus der dasigen Gegend ausgerückt sein sollen. Man schreibt diese geschwinde Befreiung von einem so unfreundlichen Gaste, als das angeklagte Kommando gewesen, dem thätigen Ansehen des bei unserm Hofe residirenden russischkaiserl. Grosbothschafters, Grafen von Stackelberg, zu, und glaubt, die ukrainischen Einwohner würden durch eine zeitigere Klage sich von ihren empfundenen Unannehmlichkeiten eher befreiet haben können. Herr von Bonneau, den wir durch seinen ehemaligen hiesigen Aufenthalt auf eine ihm ganz günstige Art kennen, ist kürzlich als königl. französischer Konsul, mit der Vollmacht, seinem Gutbefinden nach Unterkonsulen zu wählen, hieselbst angelangt, und wird in diesem Karaktere hier residiren, um die Geschäfften seines Hofes wahrzunehmen.

Aus Polen, vom 16 Dezember.

Nachrichten aus Petersburg zufolge, ist der von Warschau aus von sr. Maj. dem Könige von Polen, mit einem eigenen Auftrage dorthin abgefertigte General Komare-

zefsky daselbst angekommen. Briefe aus Moskau melden den Tod des russischen wirklichen Staatsraths, Herrn von Demidoff, der durch die grosen Summen, die er dem dortigen grosen Findlingshause, und andern öffentlichen Anstallten geschenkt hatte, und welche über eine Million Rubel betragen, sich bekannt gemacht hat. Er soll auch, wie verlautet, das Findlingshaus in seinem Testamente ansehnlich bedacht haben.

Cherson, vom 12 November.

Das Schiff des hiesigen Handelshauses, Chassaignon und Kompagnie, genannt Fürst Potemkin, ist nicht gänzlich verloren, wie einige Zeitungen gemeldet haben. Es hat zwar in einem Sturme gelitten, ist aber so gut wieder hergestellt worden, daß es bereits mit einer Ladung nach Marseille abgegangen ist. Bei dem neulichen Brande sind 15 Häuser in die Asche gelegt, aber die Magazine des gedachten Handelshauses verschont geblieben. Dieses Haus der Herren Chassaignon und Kompagnie ist von den russischen Hofbankieren zu Warschau, Peter Tepper und Kompagnie, und wird nächstens 3 Schiffe mit Waizen ꝛc. nach Marseille schicken. Es erwartet auch täglich ein anderes aus der mittelländischen See.

* Köln, vom 3 Jänner.

Se. kuhrfürstliche Durchlaucht zu Köln, haben den hiesigen Buchhändler Hermann Joseph Haas, als Buchhändler in höchstdero Residenzstadt Bonn gnädigst privilegiret.

Besondere Anzeigen.

1) Indem das von verlebten Herrn königl. preussischen Oberkommissarius Nappart sel. hinterlassene freiadeliche Gut genannt Röttgen 1 1/2 Stunde von Köln nahe bei Rath gelegen, nebst 87 Morgen gutem Steuer freien Ackerland, und ungefähr 8 Morgen Wiesen von den Herrn Erbgenamen auf 12 Jahre pfachtweise dem Meistbietenden in termino den 15ten Jänner 1787 unter annehmlichen Bedingnissen auf gemeldetem Gut zum Röttgen ausgestellt werden soll; als wird dieses Lustragenden hierdurch zur Nachricht bekannt gemacht, um sich in bemerktem termino allda einzufinden. Die nähere Bedingnisse sind bei Herrn Wilhelm van Hees auf dem Freudenthaler Hammer bei Schlebusch und Scheffen, Marcell in Rath oder bei Herrn Bürgermeister Arck in Mülheim zu vernehmen.

2) Vereideter Wein- und Spezereimäkler J. A. Jansen benachrichtiget die Herren Weinliebhaber, daß er künftigen Montag den 8ten Jänner einige zwanzig Fässer Moselwein von den besten Jahrgängen, und Wachsthum in der Behausung des Herrn Rathsgerichtschreibers Blankenheim auf'm Häumarkte Nachmittags um 2 Uhren per Ahm, den Rthlr. zu 80 Albus, aus freier Hand verkaufen, und dem Meistbietenden zuschlagen wird.

3) Kund sei, daß nächstkünftigen Dienstag den 9ten Tag laufenden Monaths Jänner beim kuhrfürstl. weltl. Gerichte Niederich um die neunte vormittägige Stunde ein auf Maximinenstrase gelegenes, den Erben Worringers zugehöriges Haus sammt Garten öffentlich verkauft, und dem Meistbietenden zugeschlagen werden solle.

4) Bei Frau Wittib Roos unter Pfannenschläger sind ganz frische Bremer Pricken, Oliven, Anjuven, Capern und Cucumeren in billigsten Preisen zu haben.

5) Veritabler tockayer oder ungarischer Wein ist bei den Desmoiselles Stüsgens in der Schildergasse allhier die Bouteille für einen Kronenthaler zu haben.

6) In einer wohl kondizionirter Apothek ist man gesinnet einen Lehrling gegen billige Bedingnisse in die Lehre zu nehmen. Hievon die nähere Nachricht bei Herrn Materialisten Abraham Nierstrast in Köln.

7) Eine Herrschaft in Bonn suchet einen geschickten Bedienten, der gute Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufweisen kann. Ein solcher kann des Endes nähere Nachricht bei hiesiger kuhrkölnischen Postwagenerpedizion einholen.

Kölnische Früchtenpreise, vom 31 Dez.

	Höchster			Mitteler			Geringster.		
	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.
Weizen	17	12		17	6	2	16	22	
Roggen	13	8		13	4	1	13		
Gersten	11	8							

Kölnischer Wechselkurs vom 2 Jänner. in Rthlr. zu 8 Kopfstück.

Amsterdam. Briefe kurze Sicht -	161 7/8.
- - - in Geld - - -	161 3/4.
Amsterdam. Briefe 2 Monath -	160 3/4.
- - - in Geld - - -	160 1/2.
Rotterdam. Briefe kurze Sicht -	161 5/8.
- - - in Geld - - -	161 1/2.
- - - ditto 2 Monath -	160 1/2.
- - - ditto in Geld - -	160 1/4.
Pariſ. Briefe - - - - - -	88 2/9.
- ditto in Geld - - -	88.

Beilage zum kölnischen Staatsbothen.

Freytag den 5ten Jänner 1787.

Wien, vom 26 Dezember.

Die Angelegenheiten Hollands sind jetzt der einzige Gegenstand, der unsere politischen Seher beschäftiget. Die meisten von ihnen sind der Meinung, diese Sache werde durch die Vermittelung unseres, und der beiden Höfe von Berlin, und Versailles endlich ausgeglichen werden. Freilich wird das Ansehen des Erbstatthalters einige Beschränkung leiden müssen: wenn es gelingen soll, die Patrioten zur Ruhe zu bringen, und der französischen Partei im Innern der Republik einen Damm zu setzen. Albions Unterhändler finden hiebei ein mühsames Stuck Arbeit. Zwischen dem Prinzen Anton von Sachsen, einem Bruder des Kuhrfürsten, und einer Prinzeßin von Toskana soll nunmehr eine Vermählung sicher zu Stande kommen. Die beide Grafen Okelly, und Marcolini haben dieses Band zu knüpfen gesucht, und letzterer soll dafür in den Reichsfürstenstand erhoben werden. Die Türken scheinen ihr Raufschwert gegen Rußland nicht zucken zu wollen: sie werden die Krönung der Kaiserin in Taurien geschehen lassen, und Europa's Ruhe wird auch von dieser Seite dies Jahr keine Gefahr leiden. Alles zeiget jetzt die baldige Vereinigung der beiden Hofkanzleien vor. Wenn man zurück denkt, wie nach und nach die böhmisch- und mährische Kanzlei mit der Oesterreichischen, hiernach bei der Theilung Polens die Geschäffte von den Königreichen Gallizien und Lodomirien mit dieser Hofstelle vereiniget wurden, so kann man sich denken, daß die Vereinigung der ungarischen Kanzlei mit dieser in dem grosen Plane der Organisazion aller kaiserl. Staaten noch mangelte. Dieses Werk der Vereinigung scheint nunmehr zu Ende zu gehn: denn das Stadtmagistratpersonal soll auf eine Zeit in das ungarische Hofkanzleigebaud übersetzt werden, bis das Gebäud der Landstellen (in hiesiger Provinzialsprache Landhaus genannt) das Landrechtpersonal, das Regierungspersonal, und das Stadtmagistratspersonal zusammen fassen könne. Nachher wird das dermalige ungarische Hofkanzleigebäud zur Bewohnung für einen grosen verdienstvollen deutschen Fürsten zugerichtet werden. Vorschläge den besser organisirten Staatskörper zu beleben, sind theils ausgearbeitet, theils unter der Feder. Zwölf arbeiten hatte Herkules, bis reiche Aernten, Liebe, Ordnung und Frieden auf Erden das goldene Alter Saturns darstellten. — Wie viel Mißbräuche waren abzuschaffen, bis Liebe, bis Duldung entstand — wie viel Mißbräuche zu tilgen, bis Organisazion, gleichförmige Leitung der Säfte entstand — wie viel Hinternisse, bis Frieden unzerstörten Genuß reicher Aernten sicherte? Wie weit erhabener ist ein friedliebender Monarch über einen Eroberer!!!

Aus Oesterreich, vom 26 Dezemb.

Wegen der durch die polnische Theilung ganz natürlich gewordenen Freundschaft des preusischen Interesse mit jenem der Höfe Oesterreich und Rußland denket sich mancher Politiker, und schon geht davon ein Gespräch um, daß Preusen und Oesterreich ihre Kriegsheere, die auf bleibendem Fuse stehen, vermindern werden. Weder der eine noch der andere Hof wird in seinem Militärsysteme eine Verminderung vornehmen, weil die meiste Stärke augenblickliche Bereitschaft — also wahres Vertheidigungsvermögen ist.

Dieser Tage eräugete sich unweit von Wien folgende tragische Geschichte. Ein armes Milchweib aus dem nahe gelegenen Dorfe Siemering, das gegen 11 Uhr Morgens aus der Stadt nach Hause gehen wollte, ward in einem dahin führenden Hohlwege von einem unbekannten Kerle angefallen, und der bei

sich gehabten Losung von 24 Groschen mit Gewalt beraubt. Sie war kaum 50 Schritte weinend fortgegangen, als ihr ein anderer Kerl begegnete, dem sie auf Befragen den Hergang erzählte. Er fragte sie hierauf, ob sie den Räuber wohl kennen würde? und auf ihre Antwort „unter tausenden wollt ich ihn kennen" springt er in den Hohlweg hinab, und führt dem Weibe nach einigem Verweilen den Kerl vor. Allein, sie hatte kaum die Worte „der ists, der ists" ausgesprochen, als beide sie auf die Erde warfen, ihr den Mund verstopften, und ihr die Augen mit einem Messer durchstachen, sagend, „weil sie allso alle beide von ihr so gut gekannt wären, so wollten sie ihr hiemit die Gelegenheit benehmen, sie künftig kennen zu können." Man hat auch wirklich noch keine Spur von diesen Unholden entdecken können, und das arme Weib ist vor Schmerzen und Schrecken dem Tode nahe.

Mailand, vom 16 Dezemb.

Ihre königl. Hoheiten der Erzherzog Ferdinand, und seine Frau Gemahlin sind heute wieder in beßtem Wohlsein hier angelangt.

Paris, vom 30 Dezember.

Es ist gewiß, daß unser Minister in dem Haag, Markis von Verac in kurzem zuruckkommen werde: allein es ist noch nicht ausgemacht, ob er von seinem Gesandtschaftsposten abberufen worden sei, oder ob er blos mit Erlaubniß unseres Hofes hieher kommen werde. Von den Unterhandlungen des Herrn von Rayneval höret man nur so viel, daß dieser sich mit Zuziehung des preußischen Ministers Grafen von Görz alle Mühe giebt, um die Patrioten, und den Prinz Statthalter auf eine anständige Art miteinander zum Vergleiche zu bringen. Aus verschiedenen Seehafen unseres Reichs gehen die kläglichsten Nachrichten von Unglücken ein, die unsere Kauffahrteischiffe seit dem letzten September bis jetzt durch Stürme gelitten haben. Man zählet derselben wirklich 16, die theils zu Grunde gegangen, theils ohne Masten zuruckgekommen, theils äuserst beschädiget, und auf Sandbänke geworfen worden sind.

Ostende, vom 29 Dezember.

Einige reiche Privathäuser fangen hier an, Schiffe nach Indien in unserm Haven auszurüsten. Gelingt es ihnen unterm Schutze unserer Regierung ihre Entwürfe durchzusetzen, und ihre Absichten zu erreichen: so wird diese neue Unternehmung nicht wenig zur Verherrlichung unserer Stadt beitragen.

Aus dem Haag, vom 1 Jänner.

Der Staatenrath hat beschlossen, sr. Durchlaucht dem Prinzen von Oranien als Generalkapitäne aufzutragen, forthin keinen Officieren der abgedankten leichten Truppen ohne wichtige Ursachen, und nicht ohne Vorwissen des Staatenraths einen längern Urlaub als höchstens von 4 Monathen jährlich zu bewilligen. Der k. k. Minister, Freiherr von Reischach ist noch hier, und mit dem Wochenpräsidenten bei der Generalstaaten Versammlung dieser Tage in Konferenz gewesen. Dagegen ist der auserordentliche Gesandte sr. kuhrfürstl. Durchl. von Köln Freiherr von Leykamp am verwichenen Donnerstage plötzlich von hier nach Bonn abgereiset.

Im Verlage

bei der kuhrkölnischen Postwagenexpedizion aufm Weidmarkte in Köln, und zu haben auf den kuhrkölnischen Posterpedizionen in Bonn, Hackenbroich, Neus, Wylich, st. Tönes, Kempen, und Venlo, wie auch auf allen auswärtigen Reichspostämtern. Wöchentlich gehen 3 Stücke Montags, Donnerstags, und Samstags, Freytags aber ein Nebenblatt aus. Der Jahrgang in Köln, und den kuhrkölnischen Poststazionen kostet 2 Reichsthaler spec. Die Reichspostämter werden sich ebenfalls billig finden lassen.